

VETTERNWIRTSCHAFT

Der Filz erstickt die Demokratie

Die Affäre Graichen ist mehr als nur ein Problem der Grünen. Sie ist symptomatisch für nicht sachgerechte Personalentscheidungen. Wenn die Bürger jedoch das Vertrauen ins politische Personal verlieren, erstickt am Ende das gesamte politische Leben



VON WERNER
WEIDENFELD

Schon bald nach seiner Wahl im Jahr 1471 erhab Papst Sixtus IV. zwei junge Neffen, Pietro Riario und Giuliano della Rovere (ab 1503 als Julius II. selbst Papst und Begründer der Schweizergarde), in den Kardinalsrang. 1477 bekam auch noch sein 17-jähriger Großneffe Raffaele Riario den roten Kardinalshut aufgesetzt. Diese Berufungen der Neffen – lateinisch „nepos“ – verstörten die Zeitgenossen; Historiker prägten später dafür den Begriff „Nepotismus“ – „Neffen-“ respektive „Vetternwirtschaft“.

Heute sprechen wir auch dann von Vetternwirtschaft, wenn eine Mutter ihren Sohn, ein Vater seinen Schwiegersohn, Schwager oder sonstige Verwandte oder enge Freunde ungerechtfertigt und/oder unter Umgehung von Ausschreibungsregeln einstellt oder befördert. Allerdings ist die Empörung über den zuletzt insbesondere grünen Filz in Berlin maßlos übertrieben.

Seit jeher werden Günstlinge und Parteidünger in einflussreiche Positionen befördert. Ämterpatronage gehört zur Politik – das war unter Adenauer, Erhard und Kiesinger nicht anders als unter Brandt, Schmidt, Kohl, Schröder oder Merkel. Schließlich benötigen Minister enge Vertraute an den Schaltstellen der Macht, um ihre Apparate führen

zu können. Heikel wird es, wenn bei den Berufungen noch nicht einmal der Anschein des eigentlich vorgegebenen gewahrt bleibt.

Wenn sich nun in einer Epoche der Konfusion die Parteien Dinge leisten, die an die Zustände im mittelalterlichen, respektive frühneuzeitlichen Rom erinnern, verbunden mit den Namen Barberini, Borghese, Borgia oder Borromeo, dann ist es kein Wunder, dass bei den Bürgern Irritationen ausgelöst werden. Schließlich stehen große politische Korrekturen auf der Tagesordnung – da will man wenigstens, dass sie (von Personen) mit der notwendigen Ernsthaftigkeit umgesetzt werden.

Daran kommen nun aber erhebliche Zweifel auf. Auch nach der Entlassung von Staatssekretär Patrick Graichen bedient sich die Bundesregierung weiterhin der Denkfabrik Agora (siehe Tichys Einblick 6/2023), die konzeptionell bei Energie- und Verkehrswende eine führende strategische Rolle spielt – und an deren Spitze Graichen bis zur Berufung auf das Amt des Staatssekretärs im Wirtschaftsministerium stand.

Was in der Bevölkerung auf völliges Unverständnis stieß und das Fass im Fall Graichen zum Überlaufen brachte – Habeck nannte es „den einen Fehler zu viel“ –, war allerdings die Bewilligung von knapp 600 000 Euro an Fördermitteln an den Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), in dessen Vorstand Graichens Schwester Verena sitzt.

Dass Verena Graichen mit dem früheren Bundesgeschäftsführer der Grünen und seit Ende 2021 ebenfalls als Wirtschafts-Staatssekretär fungierenden Michael Kellner verheiratet ist, machte die Sache in der Außenwahrnehmung auch nicht besser. Die grüne „Vetternwirtschaft“ wurde also immer bunter.

„Entzauberung“

Was den Fall besonders macht, ist das Milieu, in dem er spielt. „Jetzt müssen die Medien feststellen, dass die Grünen eine ganz normale Partei sind“, konstatierte Chefredakteur Eric Gujer in der „Neuen Zürcher Zeitung“. Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ sprach von „Entzauberung“ – als hätten die Grünen jemals einen Zauber besessen.

Zur weiteren Entzauberung trug ein Blick auf die Unternehmens-Beteiligungen von Habecks beamtem Staatssekretär Udo Philipp bei. In einer Antwort auf eine kleine Anfrage der Bundestagsfraktion der Linken bestätigte das Ministerium Mitte Juni, dass Philipp über den Private-Equity-Fonds First Momentum Ventures an insgesamt sieben Unternehmen beteiligt ist, die Geld aus staatlichen Förderprogrammen erhalten haben. Das Ministerium wies die Vorwürfe nach einer Interessenkollision allerdings zurück. Philipp sei an den Vergabeentscheidungen nicht beteiligt gewesen.

Wie die Demoskopie zeigt, sind die Leute nicht gewillt, dieses Gebaren



Ex-Staatssekretär Patrick Graichen und Wirtschaftsminister Robert Habeck. „Der eine Fehler zu viel“

so ohne Weiteres hinzunehmen. Die Zustimmungsraten der Grünen kollabieren. „Pioneer“-Herausgeber Gabor Steingart spottete bereits im Mai über Robert Habeck: „Der erste Star der Ampel-Regierung, dem wir beim Verglühen zuschauen dürfen.“ Ob Graichen-Ersatz Philipp Nimmermann die Trendwende bringen kann? Der weitgehend unbekannte Ökonom hat wohl zumindest keine problematischen Verwandtschafts- und Freundschaftsverhältnisse im Gepäck.

Alte Freunde, alte Feinde

Manchmal führt auch die gegenteilige Ausgangssituation zu verheerenden Entscheidungen. Ein Beispiel drastischer Art lieferte Innenministerin Nancy Faeser, die im vergangenen Herbst nach der Enthüllung angeblicher Russland-Verbindungen durch den ZDF-Spaßmacher Jan Böhmermann den seit 2016 amtierenden Chef des Bundesamtes für Sicherheit in der Informations-

Auch nach der Entlassung von Patrick Graichen bedient sich die Bundesregierung weiterhin der Denkfabrik Agora, die konzeptionell bei Energie- und Verkehrswende eine führende strategische Rolle spielt

technik, Arne Schönbohm, versetzte. Schönbohm kümmert sich seitdem als „Sonderbeauftragter“ um die „Modernisierung der Fortbildungslandschaft des Bundes“.

Sechs Monate lang untersuchten Faesers Revisoren den Fall. In einem Schreiben an Schönbohms Anwälte räumte das Ministerium im Mai nun ein, dass an den Vorwürfen nichts dran

sei, ein Disziplinarverfahren werde daher nicht eingeleitet. Peinlich, peinlich.

In dem Bemühen, keinen Fehler zu machen, wurde hier offensichtlich ohne nähere Untersuchung der Umstände nicht nur ein verdienter Behördenleiter ehrverletzend bloßgestellt. Das Land verlor mit ihm auch einen überragenden Kenner der Materie. Wie man hört, hatte ihm gerade diese überragende Qualifikation die Distanz von Teilen der Beamtenschaft im Innenministerium eingebracht.

Ob Nepotismus oder Hereinfallen auf Flüsterpropaganda: Mit unsachgemäßen Entscheidungen verschwindet das Vertrauen aus der politischen Landschaft. Im Gegenteil legt sich das Misstrauen wie Mehltau über das Land. Vertrauen aber ist der Sauerstoff des gesellschaftlichen Lebens. Wenn Vertrauen gewissermaßen verschwinden muss, dann erstickt das politische Leben. Kurzum: Im Filz erstickt auch die Demokratie. ■